

„Damit Zukunft Zukunft hat – Strategien für Nachhaltige Investments Die Herausforderung des 21. Jahrhunderts“

Montag, 18. Februar 2008

Viel haben wir für Sie hineingepackt in diesen Studientag, nun ein paar Bemerkungen aus der Sicht der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern:

Kürzlich wurde in einer renommierten Wirtschaftszeitschrift ein sehr wohlhabender Unternehmer gefragt:

„Wer ist nach Ihrem Maßstab reich?“

Die Antwort ließ jeden Bezug auf den **„natürlichen“** Reichtum – den aus der Natur kommenden! – vermissen.

Und doch leben wir von ihm! Wie sähe unser Leben ohne diesen Reichtum der Natur aus, den wir ständig verbrauchen?

Antworten hierauf müssen die strategische Verantwortung der Handelnden für diesen „Reichtum“ mit einbeziehen.

Denn zu Recht wird in der aktuellen Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Münchner Wirtschafts- und Beratungsgesellschaft Deloitte darauf hingewiesen, dass globale Konzerne also wirtschaftlich handelnde, als politische Akteure wahrgenommen werden.

„Die Gesellschaft fordert von Ihnen, zur Lösung von Problemen wie Klimawandel oder medizinische Versorgung in Entwicklungsländern beizutragen. Es wird wahrgenommen, dass die Entscheidungen weniger Ölfirmen die Elemente des weltweiten Wohlstandes und indirekt den globalen Beitrag zu CO² Emissionen bedingen, das wenige Pharmaunternehmen die Therapiemöglichkeiten chronischer Krankheiten und die Preise lebensnotwendiger Medikamente bestimmen.

Durch die ihnen zugeschriebene politische Rolle werden Unternehmen für soziale Verwerfungen und ökologische Schäden (mit -) verantwortlich gemacht. Wird diese Verantwortung nicht wahrgenommen, könnte Ihnen öffentliches Vertrauen entzogen werden. Ein Vertrauensentzug, der durch stärkere staatliche Regulierung und Kontrolle, eine steigende Zahl von Gerichtsverfahren, Umsatzeinbußen und Erosion des Marktwertes zu einer materiellen Ertragsgefährdung führen kann.

Bilanzskandale, Umweltmissmanagement und Korruptionsaffären verweisen auf Fehleinschätzungen, die zu einer beträchtlichen Beschädigung des Marktwertes von Unternehmen geführt haben und auch das Ausscheiden von Unternehmen aus dem Markt zumindest fördern bzw. zur (un-) mittelbaren Folge haben können“. Zu Recht wird darauf hingewiesen, dass der Stellenwert gesellschaftlicher und sozialer Verantwortung im Rahmen der strategischen Unternehmensführung damit deutlich ist!

Diese Verantwortung einerseits und die eigene verantwortungsvolle Finanzierung von Verpflichtungen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern andererseits veranlasste uns, bei der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern in das eigene Zielsystem zur Kapitalanlage neben der Ertrags- und Risikosteuerung den Parameter der Nachhaltigkeit als festen Bestandteil aufzunehmen.

Unter nachhaltiger Vermögensanlage verstehen wir Geldanlagen, die nicht nur einen dauerhaften Wertzuwachs erwirtschaften, der sich mindestens auf Geldmarktniveau bewegen muss. Sondern wir legen Wert darauf, unser Geld nur in solche Firmen zu investieren, die rücksichtsvoll mit den Ressourcen der Schöpfung umgehen, und einen sozial verträglichen und achtsamen Umgang mit den Mitarbeitenden pflegen. So investieren wir in Unternehmen, deren Unternehmensziele mit christlichen Grundsätzen vereinbar sind. Hierzu gehören keine Unternehmen die als Gegenstand die Arbeit mit embryonalen Stammzellen, Pornographie, Waffen- und Rüstungsgütern sowie Tabak.

Für mich ist dies die selbstverständliche Übertragung meiner christlichen Werte auf meine wirtschaftlichen Entscheidungen. Nachhaltiges Wirtschaften befriedigt die Bedürfnisse der Gegenwart, ohne zu riskieren, dass zukünftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht mehr befriedigen können.
Postulat: Nachhaltigkeit muss zum Gestaltungsprinzip für die Finanz- und Gütermärkte gemacht werden.

Um sicherzustellen, dass die Unternehmen unsere Kriterien auch einhalten, haben wir die Firma SAM mit dem Monitoring dieser Unternehmen beauftragt. Nach meiner Einschätzung ist die Existenz vieler guter nachhaltiger Investitionsmöglichkeiten hier bei uns ein echter Standortvorteil. Die soziale Marktwirtschaft bietet hier mehr an Innovation, als dass wir gezwungen wären anders zu investieren.

Ich freue mich sehr, dass es im Bereich unserer Kirche bereits gelungen ist, deutlich mehr als die Hälfte unseres Anlagevermögens nachhaltig zu investieren. Noch mehr würde ich mich freuen, wenn unser Beispiel auf breiter Front Schule machen würde und ich sehe mannigfach Mitstreiter im Raum auf diesem Weg!

Inzwischen ist mit allen unseren Bankpartnern das Thema „Nachhaltigkeit“ im Investmentbereich in unterschiedlichen Phasen umgesetzt.

Hier gilt der besondere Dank – nicht nur für die freundliche Unterstützung der heutigen Veranstaltung – an die Europäische Großbank HSBC, vertreten in Deutschland mit der HSBC Trinkaus & Burkhardt AG und SAM als führende Anbieter nachhaltiger Investmentprozesse. Als Bestandteil ihrer eigenen Nachhaltigkeitspolitik begleiten sie gemeinsam mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern unseren eigenen Investmentprozess intensiv und entwickeln ihn fort.

Denn „wer rastet der rostet“ (oder „Stillstand ist Rückschritt“!). In diesem Sinne werden zwei neue Tätigkeitsfelder im Finanzbereich der Landeskirche im Mittelpunkt unserer weiteren Überlegungen sein:

- 1) Wir brauchen mehr „Unternehmer“ im Sinne nachhaltiger Investments. Für die Förderung des Dialogs mit Führungskräften der Wirtschaft wird speziell für nachhaltige Investmentprozesse eine Pfarrerin oder ein Pfarrer mit entsprechendem wirtschaftlichem Zusatzwissen von uns zukünftig beschäftigt. Damit soll eine neue Stufe der Kommunikation im Sinne eines „Sustainability Engagements“ erreicht werden mit dem Ziel eines zunehmenden „Nachhaltigkeits-Bewusstseins“ im wirtschaftlichen Bereich. Übrigens wollen wir diese Funktion eines „Engagements“ nach ihrem Aufbau anderen Interessierten zur Mitnutzung anbieten. Dieses fördert den Wettbewerb hin zu mehr Natur- und Sozialverträglichkeit in Ländern und Unternehmen!
- 2) Es soll die konzeptionelle Arbeit am Thema „Nachhaltigkeit“ außerhalb des Investmentprozesses intensiviert werden: Beispielsweise wollen wir fragen wie viele Immobilien sind unter dem Gesichtspunkt der wirtschaftlichen Energieeffizienz sinnvoll und welche sollten dies sein? Oder: Muss so viel gereist werden und wenn ja mit welchen Verkehrsmitteln?

Hier hat der Sponsor HSBC bereits einiges bewegt. Er kennt weltweit die wichtigsten Daten seiner Immobilien sowie der Reisetätigkeiten und hat hierzu bereits erste Maßnahmen zur Reduktion des CO₂-Ausstosses getroffen. Und im gesellschaftlichen Bereich ist erwähnenswert:

Die Unterstützung für die Anschaffung von 1.800 modernen Bussen für Santiago, Chile, die täglich 4,5 Millionen Fahrgäste befördern. Ergebnis: Die Umweltbelastung konnte um bis zu 77% reduziert werden.

Und: Das Vorgänger-Projekt „Investing in nature“ mit einem Volumen von 50 Millionen Dollar bewahrte 12.000 Pflanzenarten vor dem Aussterben, bildete 200 Wissenschaftler aus, sendete 2.000 HSBC-Mitarbeiter weltweit in Ökologie-Projekte und verbesserte die Wasserqualität von drei der größten Flüsse der Erde (u.a. Yangtze), was rund 50 Millionen Menschen zugute kam.

Dafür kann – nein muss – die Welt Danke sagen und wir müssen bei uns selbst die Suche nach Motivation für weitere nachhaltige Investments intensivieren!

Ich sage „Danke“ an Sie alle die diesen Tag mitgestaltet haben, durch Dasein, Beitrag oder Frage. Besondern Dank an das „Team in Hintergrund“, das seit über einem Jahr an der Vorbereitung dieser Veranstaltung gearbeitet hat, namentlich möchte ich mich bei meinem Mitarbeiter, Herrn Blickle, bedanken.

Für unsere Gäste stehen als ein Ausdruck dieses Dankes am Ausgang Taschen mit nachhaltigem und nachdenklichem Inhalt bereit. Ein Veranstaltungsbericht mit den Präsentationen der Referenten wird Ihnen zugesandt.

Ich wünsche Ihnen – sofern es ihre Zeit ermöglicht – im Anschluss noch einen anregenden Gedankenaustausch. Vielleicht unter dem Motto: „Wie werden wir zu Überzeugungstätern in Sachen Nachhaltigkeit?“ Oder denken Sie an den Vortrag von Professor Jochem, dass Investitionen in die „Umwelt“ hochrentabel sind. Oder den Hinweis von Herrn Finkbeiner, dass wir Herzen und Gehirne der Menschen erreichen müssen!

Also lassen Sie uns emotional den Umweltschutz im Herzen tragen, und lassen Sie uns die Menschen rational am Geldbeutel packen!

Alles Gute und Auf Wiedersehen!

Dr. Claus Meier
Oberkirchenrat